

## **Parteitreu bis zur Selbstverleugnung**

### **Hermann Nuding – ein Berufsrevolutionär aus Oberurbach**

von Jochen Stadt

Erst durch seinen von Wilhelm Pieck im Juli 1950 öffentlich verkündeten Ausschluss aus dem Sekretariat der westdeutschen KPD und aus dem SED-Parteivorstand wurde der Bundestagsabgeordnete Hermann Nuding einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Bis dahin war er einer von vielen stalinistischen KPD-Funktionären, die an dem aussichtslosen Unterfangen des Umsturzes der jungen westdeutschen Demokratie werkten, um die gesellschaftlichen Verhältnisse in den Westzonen der ostzonalen Entwicklung anzugleichen.

Christian Nuding kam am 3. Juli 1902 als das älteste von elf Kindern der Näherin Maria Nuding, geborene Baumeister, und des Gerbereiarbeiters Christian Jacob Nuding in Oberurbach (heute Urbach, Baden-Württemberg) zur Welt. Er wurde protestantisch getauft und vorwiegend von seiner Großmutter aufgezogen, da seine Mutter ein Jahr nach seiner Geburt gestorben war. Nach dem Volksschulabschluss erlernte er den Beruf eines Weißgerbers und schloss sich der Gewerkschaftsbewegung (Zentralverband der Lederarbeiter Deutschlands) an. Als Kriegsgegner trat er bereits im jugendlichen Alter 1918 dem Spartakusbund bei und aus der evangelischen Kirche aus. Für die KPD baute er 1919 die Ortsgruppe Oberurbach auf, deren Vorsitz er übernahm. Ein Jahr später begann seine eigentliche Funktionärlaufbahn als Mitglied der Bezirksleitung Württemberg des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD). 1923 und 1924 arbeitete Nuding unter dem Namen „Jimmy Hill“ für die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) in den Vereinigten Staaten und wurde in dieser Zeit auch Mitglied der Kommunistischen Partei der USA.

Nach seiner Rückkehr berief ihn die KPD in das Zentralkomitee des KJVD und in die KPD-Bezirksleitung Württemberg. Seine weitere Funktionärsausbildung erfolgte 1927 an der Internationalen Leninschule der Kommunistischen Internationale (KI) in Moskau. Aus der Sowjetunion kehrte er 1928 zurück und kam nacheinander als hauptamtlicher Parteiinstrukteur in den Parteiorganisationen Düsseldorf, Hagen, Solingen und Oberschlesien zum Einsatz. Da Nuding der illegalen Militärorganisation (M-Apparat) der KPD angehörte, bestand seine Aufgabe bei diesen Einsätzen vorrangig in der Überprüfung und Schulung der örtlichen Militärkader. Im Mai 1930 schickte ihn die KPD-Führung als Pol.-Leiter in das Sekretariat der Chemnitzer KPD. Seine dortige Tätigkeit musste er wegen einer Tuberkuloseerkrankung abbrechen. Nach seiner Genesung übernahm Nuding 1931 kurzzeitig für die KPD den Posten des Propagandaleiter im Vorstand des Verbandes proletarischer Freidenker. Anfang 1932 ordnete ihn die Partei als Organisationssekretär in die KPD-Bezirksleitung Berlin-Brandenburg-Lausitz Grenzmark ab. Noch im gleichen Jahr holte ihn Walter Ulbricht in die Organisationsabteilung des KPD-Zentralkomitees nach Berlin. Ernst Thälmann soll damals über ihn geäußert haben, er sei „einer der Besten, die wir haben“. Nach dem Reichstagsbrand wurde Nuding am 28. Februar 1933 verhaftet und in „Schutzhaft“ genommen. Er kam am 7. Juli 1934 wegen einer erneuten schweren Tbc-Erkrankung frei und durfte sich zur Genesung unter Meldeauflagen zunächst in Berlin und ab dem 2. August 1934 in seiner Heimatstadt

Oberurbach aufhalten. Von dort aus flüchtete er am 6. August 1934 über Prag in die Sowjetunion.<sup>1</sup>

In Moskau arbeitete Nuding unter dem Parteinamen „Claus Degen“ im Ländersekretariat des Exekutivkomitees (EKKI) der KI und als Ausbilder an der Kominternschule für westeuropäische Kommunisten KUNMZ. Nach der sogenannten „Brüsseler Konferenz“ der KPD, die vom 3. bis 15. Oktober 1935 in Kunzewo bei Moskau stattfand, ernannte ihn das KPD-Politbüro am 19. Oktober 1935 zum Vorsitzenden einer neu eingerichteten Parteikontrollkommission.<sup>2</sup> Er erhielt umfangreiche Vollmachten zur Überwachung der KPD-Mitgliedschaft durch einen neu aufzubauenden „Abwehrapparat“, der an die Stelle des aufgelösten und größtenteils von der Gestapo zerschlagenen Militärapparats der Partei trat. Nuding war somit Nachfolger des auf der „Brüsseler Konferenz“ aus der KPD-Führung entfernten ehemaligen Militärschefs der KPD Hans Kippenberger, der 1937 in Moskau als „Reichswehragent“ erschossen wurde. Das von Nuding geführte Abwehrressort sollte mit seinen Verbindungsleuten in Deutschland Kontakte zu inhaftierten Kommunisten herstellen, Gestapo-Agenten in der Partei ausfindig machen und Verrats-handlungen von KPD-Mitglieder bei Polizeivernehmungen ermitteln, um die illegalen Parteistrukturen zu schützen. Das Politbüro der KPD billigte Nudings Vorschlag, im Reichsgebiet und in den Exilländern Abwehrbeauftragte in den KPD-Organisationen einzusetzen. Zwecks Umsetzung dieser Organisationspläne begab sich Nuding zunächst nach Prag, Zürich und dann zur KPD-Exilleitung nach Paris. Nudings Abwehrressort erstellte in dieser Zeit Namenslisten von KPD-Mitgliedern, die als unzuverlässig oder als Gestapo-Spitzel eingestuft wurden. In den Karteien des Abwehrressorts wurden über 9 000 Personen erfasst und Material über sie archiviert.

#### *Von Nuding in den Tod geschickt*

Unter den Bedingungen der Illegalität versuchten Nudings Instrukteure einen neuen reichsweiten Abwehrapparats in der illegalen KPD aufzubauen. Mehrere von Nuding eingesetzte Abwehrfunktionäre spürte die Gestapo auf. Zwei von ihnen überlebten die



*Ewald Funke, \* 30. Mai 1905  
in Remscheid*



*Quelle: Memorial Book dedicated to the victims of NS in  
Wuppertal.  
<https://www.gedenkbuch-wuppertal.de/en/node/4248>*

1 Geheime Staatspolizei: Einleitung von Strafverfahren gegen die ehemaligen KPD-Funktionäre Nuding und Lessig, 2. Januar 1939. BArch R 3018/613.

2 Politbüro der KPD, Sitzung vom 16. Juli 1935 TOP Reorganisation des Abwehr-Apparates. BArch RY 1/323.

Folter nicht, zwei weitere wurden hingerichtet und etliche andere zu langen Zuchthausstrafen verurteilt und in Konzentrationslagern inhaftiert. Unter der Gestapofolter sagten die aus Zürich nach Stuttgart entsandten KPD-Abwehrbeauftragten Ewald Funke (Jahrgang 1905) Deckname „Kurt“ und Max Stingl (Jahrgang 1906), Deckname „Theo“, aus, dass sie ihre Anweisungen von dem „Oberberater“ Hermann Nuding erhalten hatten. Max Stingl gestand, Nuding habe sich ihm im Dezember 1935 als „Claus“ vorgestellt, ihm Adressen in Stuttgart gegeben, die er aufsuchen sollte, um unter anderem festzustellen, warum die Bezirksleitung in Württemberg „hochgegangen sei“. Ewald Funke wurde am 16. August 1937 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 4. März 1938 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.<sup>3</sup> Max Stingl erhängte sich laut Mitteilung des Generalstaatsanwalts beim Oberlandesgericht München am 6. Oktober 1936 in seiner Arrestzelle im KZ Dachau. „Spuren einer äußeren Gewalteinwirkung“ seien nicht festgestellt worden. Die DDR-Geschichtsschreibung ging hingegen davon aus, dass Stingl erschlagen wurde. Max Stingl hatte vor 1933 im Berliner Militär-Apparat der KPD das „Ressort SA“ geleitet und war 1934/35 Teilnehmer des Kurses IX in der Militär-Schule der Komintern. Acht Tage vor Pfingsten 1936, kurz vor ihrer Rückreise in die Schweiz wurden Funke und Stingl bei einem Treffen mit anderen KPD-Mitgliedern in der Stuttgarter Weissenhofsiedlung verhaftet. Sie waren von den zur Gestapo übergelaufenen KPD-Mitgliedern Eugen und Alfons Wicker verraten worden.<sup>4</sup>

Am 9. Juni 1936 berichtete Nuding der KPD-Führung ausführlich über die Entwicklung des Abwehrapparats. Die Niederschrift der „Rede des Genossen Degen“ füllt 93 maschinenschriftliche Seiten. Daraus geht hervor, dass der Aufbau eines reichsweiten Abwehrapparats nur teilweise gelungen war. Es sei notwendig gewesen, „alles so abzuschließen, dass zum neuen Apparat keine Verbindungen mit dem alten führen“. Damit vollzog Nuding die von KPD-Politbüro beschlossene „restlose Liquidierung des (Kippenberger-) Apparats und die Entfernung aller bisher im Apparat beschäftigten Genossen aus der gesamten Parteiarbeit“. Ausführlich berichtete Nuding der KPD-Führung über die von seinen „Sonderbeauftragten“ unterhaltene geheime Verbindung zu dem inhaftierten KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann. „Seine Lage hat sich in dieser Zeit [seit seiner Inhaftierung 1933] wesentlich gebessert.“ Seine Frau dürfe ihn öfter und länger besuchen, er erhalte Bücher aus der Gefängnisbibliothek, der Oberreichsanwalt habe ihn zweimal zu persönlichen Gesprächen aufgesucht und der Gefängnisdirektor besuche ihn einmal in der Woche, um seine Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen. Obwohl Thälmanns Zelle ständig bewacht werde, seien durch dessen Frau Rosa, durch seine Rechtsanwälte und durch zwei sympathisierende Gefängnisbeamte Kassiber auf Umwegen herausgeschmuggelt worden.<sup>5</sup>

Im September 1936 berichtet Nuding dann aus Prag über die Reaktion von sozialdemokratischen Spitzenpolitikern auf die Moskauer Schauprozesse. Friedrich Stampfer halte die Anschuldigungen gegen die Angeklagten für falsch, die Prozesse und die Todesurteile zeigten erneut, dass „das kommunistische System nicht das richtige ist“. Rudolf Hilferding habe erklärt, der Schauprozess und die Hinrichtung von Grigori Sinowjew

---

3 Siehe zur Biographie von Ewald Funke: <https://www.gedenkbuch-wuppertal.de/en/node/56> .

4 Eine ausführliche Darstellung zu den damaligen Verhaftungen von illegal tätigen KPD-Mitglieder in Stuttgart findet sich in der biographischen Mitteilung Karl Huppenbauer unter SAPMO-BArch, ZPA, Signatur: V 278/6/768, Bestand VVN-Biographien. Mit Max Stingl befassten sich auch die MfS-Offiziere Lothar Stolze und Dieter Skiba 1984 im Zuge der von Erich Mielke zur Vorbereitung einer Geschichte des MfS angeordneten „Untersuchung über ehemalige Mitglieder des AM-Apparats der KPD“. BStU, ZA, MfS, HA IX/11 SV 1/81 Bd. 257.

5 Rede des Genossen Degen auf der Sitzung des PB der KPD am 9 Juni 1936. SAPMO BArch, RY 1/320.

und Lew Kamenew beweise, dass überhaupt keine Zusammenarbeit mit den Kommunisten im Exil mehr möglich sei. „Man kann sich doch nicht mit Leuten verbünden, die einen nachher an die Wand stellen.“ Der Moskauer Prozess habe deutlich gemacht, dass sich Sozialdemokratie und Kommunismus ausschließen.<sup>6</sup> In Paris erstellte Nuding als Abwehrleiter Dossiers über die Haltung von bürgerlichen und sozialdemokratischen Exilanten sowie insbesondere über „trozkistische Elemente“ und „Versöhnler“. Zu den von ihm beobachteten und denunzierten KPD-Leuten gehörte auch Heinrich Blücher alias „Larsen“, der als „Versöhnler“ zur KPD-Opposition Henrich Brandlers gehörte und bereits mit Hannah Arendt, seiner späteren Ehefrau, liiert war. Am 16. Januar 1937 berichtete Nuding in Moskau über die Pariser Gruppe um Heinrich Blücher: „Es wird Euch schon bekannt sein, daß wir 14 Leute dort aus der Partei ausgeschlossen haben, die trozkistische Verbindungen hatten, die Brandlerverbindungen hatten und auch SAP-Verbindungen. So ein ganzes Konglomerat von Politikanten und an der Spitze stand der Larsen. Dieser Larsen ist ein alter Versöhnler, und er hat sich dort zum Trotz-kisten entwickelt.“<sup>7</sup> Mit der Unterstützung Hermann Nudings erschien in einer Sondernummer der Zeitschrift *Die Internationale* ein vermutlich von Herbert Wehner verfasster Artikel „Die deutschen Trozkisten und die Gestapo“, in dem die Trozkisten als „Helfer des Faschismus in seinem Kampfe gegen die illegale Bewegung im Lande und zur Zersetzung der antifaschistischen Emigration“ bezeichnet wurden.<sup>8</sup>

Sowohl Herbert Wehner als auch Walter Ulbricht, mit denen Nuding viele Jahre zusammengearbeitet hatte, sahen in dessen Abwehrapparat eine Konkurrenz zu ihren eigenen Ambitionen zur Kontrolle des Parteiapparats. Die stalinistischen „Parteisäuberungen“ in der Sowjetunion spielten ihnen dabei in die Hände. Wehner kritisierte die Verselbständigung des Abwehrapparats und die Eigenwilligkeit von Nuding, der das Abwehrressort als „selbständigen Apparat“ neben dem Politbüro geführt und die Parteiführung nicht umfassend über die Tätigkeit des Abwehrressorts informiert habe.<sup>9</sup> Nachdem in Paris auf Moskauer Anweisung eine dreiköpfige Parteiführung, bestehend aus Walter Ulbricht, Franz Dahlem und Paul Merker, eingesetzt worden war, kam es auf Ulbrichts Betreiben zur Auflösung des Abwehrressorts und zur Bildung von Parteikommissionen, die alle Parteimitglieder, „deren Vergangenheit nicht absolut klar ist“ zum Schutz „vor trozkistischen oder anderen politisch bedenklichen Elementen“ überprüfen sollten. Nuding wurde im Frühjahr 1937 „von der Kaderarbeit entfernt“ und aus seiner Funktion wegen angeblich „schwerer Abwehrfehler“ entbunden. Er kam noch eine kurze Zeit als Parteikassierer zum Einsatz und wurde dann „zur Kur geschickt“. Der Aufforderung, in die Schweiz zu emigrieren, kam er nicht nach. Er begab sich stattdessen nach Lyon. In Nudings Gestapo-Akten findet sich der Hinweis, dass ihm und seiner Frau am 28. Mai 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde. Die Gestapo ging nach Aussagen des verhafteten ehemaligen kommunistischen Funktionärs Wilhelm Kox zunächst davon aus, dass Hermann Nuding im Spanischen Bürgerkrieg gefallen sei.<sup>10</sup> Das Reichssicherheitshauptamt hielt am 11. März 1940 in seinen Ermittlungsunterlagen dann jedoch fest, die in Spanien durchgeführten Nachforschungen hätten keinen Anhalt dafür

---

6 Zitiert nach Bernd Kaufmann u.a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937, Berlin 1993, S. 427 f.

7 Zitiert nach Reinhard Müller: Herbert Wehner. Moskau 1937, Hamburg 2004, S. 286.

8 Zitiert nach ebd., S. 212 f.

9 Ebd., S. 127.

10 Wilhelm Kox, der nach 1933 zeitweise gemeinsam mit Herbert Wehner die illegale KPD-Organisation in Berlin geleitet hatte, konnte das allerdings nur gerüchteweise gehört haben, denn er war 1936 aus der KPD ausgeschlossen worden und hatte es abgelehnt, sich den kommunistischen Kampfvereinigungen im Spanischen Bürgerkrieg anzuschließen. Kox wurde bei seiner Rückkehr nach Deutschland verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 10. August 1940 in Plötzensee hingerichtet.

erbracht, „dass Nuding tatsächlich auf Seiten der Roten gefallen ist“. Nudings Gestapo-Akte wurde deshalb mit jährlicher Wiedervorlage bis zum 18. August 1944 weitergeführt.<sup>11</sup>

### *Das Wunder von Dieulefit*

In Lyon wurde er nach Kriegsbeginn wie zahlreiche andere Politemigranten als „feindlicher Ausländer“ in das Internierungslager Chambaran (Isère) eingewiesen. Da seine Tuberkuloseerkrankung wieder ausbrach, kam er bis August 1940 nach Saint-Hilaire-du-Touvet in ein Sanatorium. Nach seiner Entlassung traf er in Lyon auf Ella Schwarz, die er als Mitarbeiterin aus dem Militärapparat der KPD kannte. Der Flüchtlingshelfer Abbé Alexandre Glasberg (1902–1981), Sekretär des Erzbischofs von Lyon, verschaffte den beiden falsche Papiere und „verheiratet“ sie als Jean und Joséphine Bauer.<sup>12</sup> Ella Schwarz und Hermann Nuding kommen als angeblich „elsässisches Ehepaar“ in einem Bauernhaus bei Comps auf einem Hochplateau oberhalb von Dieulefit (Departement Drôme) unter und schließen sich der Résistance an. Ella Schwarz (1907–2002) war die Frau des 1934 von der Gestapo ermordeten Thälmann-Sekretärs Rudolf Schwarz und die Schwester des späteren DDR-Außenministers Otto Winzer.<sup>13</sup> Hermann Nuding beteiligte sich an der Ausbildung junger Résistance-Kämpfer und der Versorgung von versteckten Juden und NS-Verfolgten. In der Gegend landeten auch Propagandamaterial und Waffen, die aus England eingeflogen wurden sowie etliche Résistance-Kämpfer mit Fallschirmen.<sup>14</sup>



*Das Bauernhaus, ferme du Lauzas, in dem Ella Schwarz und Hermann Nuding von 1942 bis 1944 gewohnt haben.*

*Quelle: <https://museedelatatanceanligne.org/media3221-Des-antifascistes-allemands-dans-la-Resistance>*

Das „Ehepaar Bauer“ gewährte 1942 einige Wochen auch Louis Aragon und Elsa Triolet Unterschlupf.<sup>15</sup> Als „das Wunder von Dieulefit“ ging die Rettung von über 1 000 versteckten NS-Verfolgten in die Geschichte des humanen Widerstandes ein. Niemand aus dem Ort und seiner Umgebung hat die Versteckten verraten. Jüdische Kinder nahmen sogar am Schulunterricht in Dieulefit teil. Hermann Nuding arbeitete seit 1944 als Redakteur für die „Bewegung Freies Deutschland im Westen“ (Comité „Allemagne libre“ pour l’Ouest, CALPO) und verfasste Flugblätter und

11 Geheime Staatspolizei: Einleitung von Strafverfahren gegen die ehemaligen KPD-Funktionäre Nuding und Lessing. BArch R 3018/613.

12 Siehe zu dem gebürtigen Ukrainer Abbé Glasberg: <https://www.fondationcos.org/la-fondation-cos-notre-histoire/labbe-alexandre-glasberg>.

13 Ella Schwarz nach dem Krieg Ella Rumpf (2002–2007), Gattin des DDR-Finanzministers Willy Rumpf.

14 Siehe hierzu u.a. <https://pmhdieulefit.org/activites/engagements-et-resistance-communistes-compte-rendu/>

15 Siehe hierzu Hans Woller: Deutsche Kommunisten im französischen Widerstand. <https://www.journal21.ch/artikel/deutsche-kommunisten-im-franzoesischen-widerstand>.

Zeitungsbeiträge für die Agitation unter Wehrmachtssoldaten.<sup>16</sup> Nudings schwangere Ehefrau Paula wurde 1943 in Paris von der Gestapo aufgespürt und bei Vernehmungen derart misshandelt, dass sie ihr Kind verlor. Sie wurde 1945 aus dem KZ-Ravensbrück befreit. Nach der Scheidung von Nuding heiratete sie 1947 den KPD-Landtagsabgeordneten Hans Rueß aus Esslingen. Sie lebte dort bis zu ihrem Tod im Jahr 1980.

*Von Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht abgesetzt*

Nuding kehrte 1945 nach Deutschland zurück und beteiligte sich von Stuttgart aus an der Reorganisation der KPD in den Westzonen. Nach der Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD zur SED in der Ostzone wurde Nuding 1946 Mitglied des SED-Parteivorstandes. In Württemberg gehörte er als zweiter Vorsitzender der KPD der Vorläufigen Volksvertretung an und danach der Verfassungsgebenden Landesversammlung sowie dem Landtag von Württemberg-Baden, in dem er Vorsitzender des Rechtsausschusses war. Seit 1948 saß er außerdem im Parteivorstand der westdeutschen KPD. Über die KPD-Landesliste wurde Nuding im August 1949 in den ersten Deutschen Bundestag gewählt. Er fungierte dort zeitweise als Sprecher der KPD-Fraktion zu Fragen der Gewerkschaftsarbeit und der Sozialpolitik.



*Hermann Nuding als Landtagsabgeordneter*

*Bildquelle: Landtag von Baden-Württemberg, Gedenkbuch für politisch verfolgte Abgeordnete. <https://www.landtag-bw.de/home/besucher/gedenkbuch.html>*

Doch ganz so glatt, wie es zunächst scheinen mag, verlief Hermann Nudings Nachkriegskarriere in der KPD nicht. Am 3. Februar 1947 schrieb er an Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht, Franz Dahlem und Anton Ackermann und beschwerte sich, dass die SED-Führung es „auf Grund meiner Vergangenheit nicht für tragbar“ halte, „dass ich die Funktion des Poll. übernehmen könne, wie vorgeschlagen wurde“. Er verstehe nicht, wie „man noch vor 4 Monaten der Meinung sein konnte, ich sei trotz der gleichen Vergangenheit fähig den 2ten Mann in der Zonenleitung zu machen und heute soll dieses diese Vergangenheit nicht mehr ermöglichen, dass ich die Leitung in Württemberg übernehme“. Er sei zweimal in Berlin gewesen und niemand habe in den Besprechungen an seiner Vergangenheit Anstoß genommen. Er könne nicht dulden, dass man ihn wegen seiner Vergangenheit „abschießt“. Er könne „nicht glauben, dass es Euer Wille ist, solche Methoden wieder einreißen zu lassen“ und er könne nicht glauben, dass die hinter seinem Rücken geäußerten Anwürfe zu einer solchen Entscheidung geführt haben.

Er sehe keine Möglichkeit, künftig in der Partei eine Funktion zu bekleiden, wenn er damit rechnen müsse, „hinter meinem Rücken diskreditiert zu werden ohne dass ich mich zu Wehr setzen kann und bei einer anderen Gelegenheit erledigt zu werden“. Er schreibe dies „nicht allein wegen meiner Person, sondern wegen des Prinzips und der Parteiinteressen“.

Er sehe keine Möglichkeit, künftig in der Partei eine Funktion zu bekleiden, wenn er damit rechnen müsse, „hinter meinem Rücken diskreditiert zu werden ohne dass ich mich zu Wehr setzen kann und bei einer anderen Gelegenheit erledigt zu werden“. Er schreibe dies „nicht allein wegen meiner Person, sondern wegen des Prinzips und der Parteiinteressen“.

<sup>16</sup> Siehe ausführlich hierzu Bernard Delpal: Dieulefit. Rettungswiderstand eines Dorfes in der Provence während der Nazi-Besatzung, Frankfurt am Main 2021.

Franz Dahlem reagiert auf Nudings Schreiben und wandte sich am 20. Februar 1947 per Hausmitteilung an die Leiterin der Kaderabteilung Grete Keilson: „Die Auseinandersetzung mit Gen. Nuding scheint unausweichlich zu sein. Wir müssen deshalb die Unterlagen über sein früheres ähnliches einzelgängerisches, disziplinwidriges Verhalten zusammenstellen, um ernsthaft mit ihm reden zu können.“

Grete Keilson antwortete, ihr sei nicht klar, wen sie mit der Bearbeitung der Angelegenheit Nuding beauftragen solle. Am zweckmäßigsten sei die Befragung der Genossen, die damals in der Leitung des Auslandsbüros waren. Nur diese Genossen könnten Bescheid wissen und das seien eben diese Genossen, an die Nuding sein Schreiben gerichtet habe. Sie werde bei Pieck nachfragen, ob dort noch Unterlagen über Nuding vorhanden sind. Da Büro Pieck lieferte jedoch nur einen dünnen Beschluss des Politbüros vom 28. Februar 1937, Genosse Degen solle die Arbeit im Sekretariat, „Erledigung der laufenden Geschäfte“ übernehmen.

Von Walter Hähnel, Mitarbeiter des KPD-Zentralkomitees und 1945 und 1946 Instrukteur der KPD in der amerikanischen Zone, lagen der Kaderabteilung „Bemerkungen zu dem Genossen Nuding“ vor. Hähnel bezeichnete darin Nuding als fähigen, klugen und parteitreuen Genossen. Er kämpfe für seine Ansichten bis zum Äußersten und versuche die Funktionen in seinem Arbeitsbereich unter Kontrolle zu halten. „Dabei wendet er oft Holzhammermethoden an, sodaß dadurch viele entwicklungsfähige Genossen abgestoßen werden, d.h. diese Genossen bekommen Angst und nehmen dann überhaupt zu keiner Frage mehr Stellung.“ Nuding sei ein international erfahrener Parteimann, sein Fehler aber sei, dass „er danach strebt, alle Machtpositionen in seinem momentanen Arbeitsgebiet an sich zu reißen und dadurch oft intrigiert“. Nuding habe in der Kampagne zur Gründung der SED die Ansicht vertreten, dass dies falsch sei. Deswegen sei in Württemberg zur Vorbereitung der SED-Gründung nichts getan worden. Auch zum zweiten Parteitag habe er einen falschen Standpunkt bezogen. „Nach dem Charakter von Nuding zu urteilen, wird es sicher in absehbarer Zeit im Sekretariat des Parteivorstandes zu Differenzen kommen“.<sup>17</sup> Genauso ist es dann auch etwas später gekommen.

Zunächst erfüllt Hermann Nuding als zweiter Landesvorsitzender der KPD Württemberg-Baden und Sekretariatsmitglied im KPD-Parteivorstand seine Funktionärsaufgaben. Am 13. Januar 1949 überbrachte er dem Landesvorstand schlechte Nachrichten aus der Düsseldorfer KPD-Vorstandssitzung. Dort war auf Anweisung der SED-Führung die organisatorische Trennung der KPD von der SED beschlossen worden. Zur Begründung dieses Beschlusses sagte Nuding, dass „im Osten die Grundlagen für eine demokratische Entwicklung geschaffen wurden und dort die Aufgabe besteht, diese Demokratie zu stärken und zu vertiefen“. Die „Kampfmethoden“ im Osten seien jetzt andere als in den Westzonen. Durch den Zweijahresplan bestehe die Möglichkeit, „dass auf wirtschaftlichem Gebiet der Kampf gewonnen wird. Es wird sozusagen ein bestimmtes Wettrennen sein mit welcher Methode der Lebensstandard der Bevölkerung schneller zu steigern ist. Bei diesem Kampf wird die Ostzone den Kampf gegen die westlichen Besatzungsmächte, den Kampf gegen den Kapitalismus stärker herausarbeiten und es besteht dabei die bestimmte Gefahr, dass unsere Politik beeinträchtigt wird, wenn wir die Parolen von drüben auf Grund der anderen Lage herausgeben“. Die KPD müsse nun mit einer eigenen Politik antreten, „die unseren Zonen entspricht und müssen jetzt den endgültigen Schnitt vornehmen. Wir werden alle Beziehungen zum Osten abbrechen.“ Die KPD müsse mit einer längeren Zeit rechnen bis die „sozialen Spannungen und Klassenkämpfe“ sich entwickeln. Nudings Mitteilung stieß nicht auf ungeteilte Zustimmung. Einen gravierenden Einwand äußerte Wilhelm Büche, der meinte, „dass in der Ostzone

---

<sup>17</sup> Kaderunterlagen über Hermann Nuding. SAPMO BArch DY 30/89138.

eine Volksdemokratie nicht erreicht werden kann ohne die Frage der Einheit Deutschlands zuvor gelöst zu haben“. Das aber stehe im Widerspruch zur „vollständigen Trennung der SED und KPD“. Wenn es auch hinsichtlich der Lösung der sozialen Fragen unterschiedliche Aufgabenstellungen gäbe, sei ohne Lösung der nationalen Frage eine Lösung der sozialen Fragen nicht realisierbar. Deswegen sei „die Gemeinsamkeit des Kampfes in Ost und West weiterhin weitgehend gegeben“.<sup>18</sup> Mit den „Gemeinsamkeiten“ war es freilich nicht weit her, wenn man sich in der KPD – und das hat Hermann Nuding versucht – eigene Gedanken über die Tagespolitik im Westen machte.

Nuding lehnte nämlich die von der SED angestiftete Kampagne gegen die „reformistische DGB-Führung“ ab, da sie ihn an die gescheiterte RGO-Politik der späten 1920er Jahre erinnerte, und als er sich weigerte, eine von der SED-Führung gewünschte Erklärung öffentlich zu verlesen, die zum Kampf an der Seite der Sowjetarmee gegen die „amerikanischen Intervenisten“ aufrief, kam es zum Bruch mit Wilhelm Pieck und der SED-Führung. Die Kontroverse erregte öffentliche Aufmerksamkeit, als Wilhelm Pieck auf dem III. Parteitag der SED im Juli 1950 verkündete, es sei zur Stärkung der Kommunistischen Partei Westdeutschlands erforderlich, „die imperialistischen Agenten zu entlarven und aus ihren Reihen zu verjagen, von den führenden Funktionären der Partei die Opportunisten abzusetzen, denen es an Kampfgeist fehlt und die den Glauben an die Kräfte und Möglichkeiten der Arbeiterklasse Westdeutschlands verloren haben“. Pieck erwähnte namentlich Hermann Nuding, der aus dem Sekretariat der Kommunistischen Partei entfernt worden sei, „da er in seiner Arbeit schwere opportunistische Fehler“ begangen habe. Noch schärfere Vorwürfe erhob Pieck gegen den stellvertretenden KPD-Vorsitzenden und Bundestagsabgeordneten Kurt Müller, der nach Ost-Berlin einbestellt und nach einem Gespräch mit Walter Ulbricht im Gebäude des SED-Zentralkomitees durch den Staatsicherheitsdienst verhaftet worden war: „Die Entlarvung und Verhaftung Kurt Müllers, eines aktiven Trotzlisten in der Vergangenheit und Agenten imperialistischer Westmächte in der Gegenwart“, müsse einen „verstärkten Kampf gegen trotzkistische Agenten in den Reihen der KPD ebenso wie in der SED“ nach sich ziehen. Kurt Müller wurde von einem sowjetischen Militärtribunal zu einer Haftstrafe von 25 Jahren verurteilt. Er kam 1955 im Rahmen der Initiative Konrad Adenauers zur Freilassung der noch in der Sowjetunion festgehaltenen Kriegsgefangenen aus einem Gulag nach Westdeutschland zurück.

Hermann Nuding verfasste am 25. Juli 1950 eine fünfseitige „Erklärung zu den von mir gemachten Fehlern“, in der er Wilhelm Pieck dafür dankte, „dass er mich mit aller Schärfe auf meine damaligen Fehler aufmerksam gemacht hat“. Er erkenne die „bei mir festgestellten Fehler voll und ganz“ an und bitte „die Genossen des Politbüros der SED und des Sekretariats des Parteivorstandes der KPD, mir behilflich zu sein, damit ich unserer Partei und der Arbeiterklasse am besten nütze“. Er distanzierte sich von dem in Ost-Berlin festgehaltenen Kurt Müller, den er nun als „Agenten Müller“ und „Trotzkisten“ bezeichnete. Es sei „nur dem Eingreifen des Politbüros der SED zu verdanken“, dass der von Müller geplante „Schlag des Klassenfeindes nicht gelang“. Nuding beteuerte seine Treue „zur Sowjetunion, der KPdSU (B) und ihrem und des Weltproletariats genialen und weisen Führer Stalin“. Er erkläre ausdrücklich vor der gesamten Partei seinen „unerschütterlichen Glauben“ und sein Vertrauen „zu dem größten lebenden Menschen der Gegenwart, dem Genossen Stalin“. Die Tätigkeit in der Partei sei „nie von einem anderen Motiv geleitet“ gewesen, versicherte Nuding, „als der Partei und damit der Arbeiterklasse zu dienen“.

---

18 Landesvorstand der KPD Württemberg-Baden, Protokoll der Sekretariatssitzung vom 13. Januar 1949. BArch BY1/1019.

Der Kotau Nudings genügte der KPD und SED-Führung nicht. Am 5. August 1950 suchten ihn zwei Mitglieder des KPD-Sekretariats auf und teilten ihm mit, dass es ihm verboten sei, öffentlich für die KPD aufzutreten, eine für den gleichen Abend angesetzte Versammlung in seinem Heimatdorf musste er ebenso absagen wie eine Einladung des Verbandes der Kriegsgegner, die er als Bundestagsabgeordneter erhalten hatte. Nuding wurde von den beiden Abgesandten der KPD-Führung aufgefordert, für den innerparteilichen Gebrauch eine zweite konkretere Selbstkritik zu verfassen. Dem kam Hermann Nuding am 16. August 1950 nach. Nun räumte er ein, zu oft über Beschlüsse diskutiert zu haben und sich auf „sogenannte objektive Schwierigkeiten“ herausgeredet zu haben, „anstatt den Feind anzugreifen“. Er habe die „Veränderung des Kräfteverhältnisses zu Gunsten des Friedens auch in der westdeutschen Arbeiterschaft unterschätzt“ und durch seine „übertriebene Vorsicht den opportunistisch verseuchten Gewerkschaftsfunktionären in unseren Reihen eine Grundlage zur Verteidigung ihrer arbeiterfeindlichen Politik“ geliefert. Außerdem habe er „die Notwendigkeit der Konzentration aller gewerkschaftlichen Kräfte auf den Kampf für Frieden und die Schaffung der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands nicht genügend in den Vordergrund gestellt. [...] Anstatt zu einer offensiven Politik für den Frieden und für die Einheit Deutschlands zu kommen, lies ich mich, und dadurch unsere Gewerkschaftspolitik in die Verteidigung drängen.“ Abschließend entschuldigte sich Hermann Nuding, wenn er Fehler gemacht habe, so liege das „an einer menschlichen Unzulänglichkeit, für die ich nicht kann“.<sup>19</sup>

Doch auch Nudings zweite Selbstkritik reichte dem KPD-Sekretariat nicht aus. Es beschloss zunächst sechs Änderungsvorschläge. Der III. SED-Parteitag sollte nicht mehr in Nudings Erklärung Erwähnung finden. Weiterhin sollten die Bezugnahmen auf Walter Ulbricht, Wilhelm Pieck und das Politbüro der SED aus dem Text entfernt werden.

**Auf der Konferenz in Solingen traten Kurt Müller und der Opportunist Nuding gegen die Verlesung einer Begrüßung des ZK der SED auf, in der davon gesprochen wurde, daß das deutsche Volk im Falle einer imperialistischen Aggression auf der Seite der Sowjetunion kämpfen wird. Kurt Müller verteidigte offen die von Parteimitgliedern entlarvten feindlichen Agenten und führte damit die Anweisungen des englischen und amerikanischen Geheimdienstes durch.**

Offenbar wollte die KPD-Führung den Übergriff der SED-Spitze auf die Personalpolitik der westdeutschen Partei, die durch verschiedene Presseberichte bekannt geworden waren und innerhalb der KPD zu Diskussionen geführt hatten, nicht mehr erneut thematisiert sehen.<sup>20</sup> Am 5. September 1950 wies die Parteikontrollkommission (PKK) Nudings zweite Erklärung als „ungenügend“ zurück. Das Sekretariat der KPD beauftragte die PKK, ein Untersuchungsverfahren gegen Nuding einzuleiten. Seine Selbstkritik wurde in der Partei nicht verbreitet. Stattdessen bezichtigte der KPD-Vorsitzende Max Reimann Nuding vor Par-

*Thesen zum Parteitag der KPD.*

„Das Neue Deutschland“ vom 11. Februar 1951.

<sup>19</sup> Abteilung Kaderpolitik der KPD-Landesleitung Württemberg-Baden 1945-1951. BArch, BY1/1015.

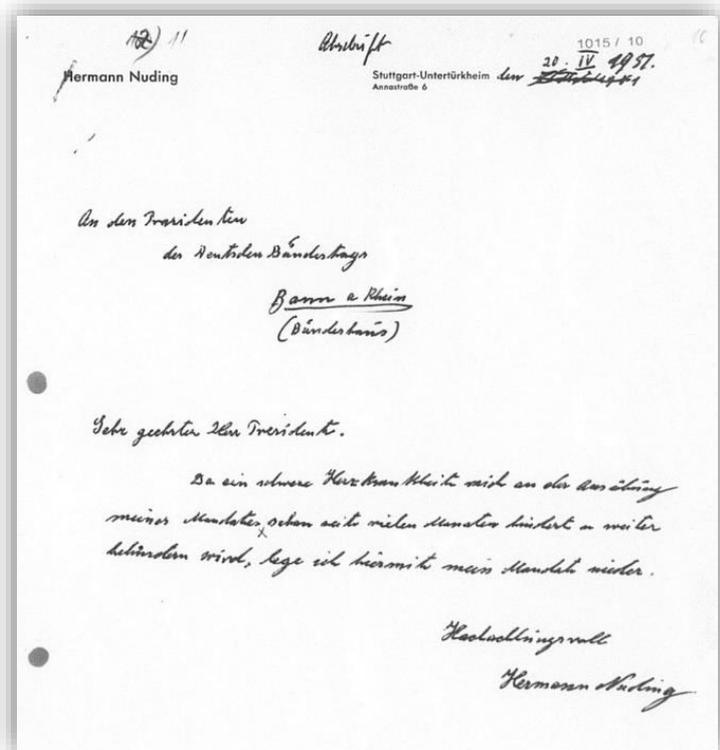
<sup>20</sup> Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* berichtete am 22. Juli 1950 unter der Überschrift „Rätsel um Nuding. Ost-Berlin meldet seinen Ausschluss aus der Kommunistischen Partei“. Der KPD-Landesvorstand Württemberg-Baden dementierte dies jedoch gegenüber dem *FAZ*-Korrespondenten. Weiter heißt es in dem *FAZ*-Bericht, der KPD-Bundestagsabgeordnete Heinz Renner habe auf Anfrage mitgeteilt, die von der sozialdemokratischen Pressestelle verbreitete Mitteilung über Nudings Parteiausschluss durch Wilhelm Pieck sei eine Lüge. „Ihm sei von einer Absetzung Nudings nichts bekannt, aber wenn Wilhelm Pieck es sagt, wird es schon stimmen.“ Die *Stuttgarter Nachrichten* befassten sich mehrfach mit der Affäre Nuding, so berichteten sie am 22. Juli 1950 über widersprüchliche Aussagen Wilhelm Piecks und der KPD Württemberg-Badens, sowie am 24. Juli 1950 unter der Überschrift „Ein neuer Sündenbock“ über Nudings Absetzung.

teifunktionären nicht nur des Opportunismus in der Gewerkschaftspolitik, sondern auch in der Frage „unseres Verhältnisses zur Sowjetunion und zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“. Am 21. Februar 1951 beantragte dann die PKK, „den Genossen Hermann Nuding mit sofortiger Wirkung, aus nachstehend aufgeführten Gründen, aus der Kommunistischen Partei Deutschlands auszuschliessen“.

Die aufgelisteten Ausschlussgründe bezichtigten Nuding enger „Beziehungen und Bindungen zu dem Agenten Müller und Unterstützung der verräterischen Politik desselben“, weiterhin warf die PKK ihm opportunistisches und sektiererisches Verhalten vor sowie „Doppelzünglertum sinojewschen [sic!] Charakters“. Dieser Vorwurf wurde damit begründet, dass in Nudings zweiter Erklärung die Passage mit der „Anerkennung der Rolle der KPDSU(B) und des Genossen J.W. Stalin“ nicht mehr enthalten war. Ein weiterer Vorwurf der PKK – „zersetzendes und parteischädigendes Verhalten“ – wurde mit Nudings kritischen Äußerungen über seine Absetzung gegenüber anderen Parteimitgliedern begründet. Der letztgenannte Ausschlussgrund lautete: „Fraktionsbildung und Bruch des demokratischen Zentralismus“. Dies wurde mit „dem Auftreten der Delegation von W.-Baden auf der Herner Konferenz“ begründet, „wo die Teilnehmer der Delegation mit Ausnahme der Genossen Erika und Albert Buchmann mit einer vorgefassten Meinung und mandatsgebunden erschienen“ seien. Durch seine „Verneinung der Führerrolle des Z.K.s der KPD bis zum Vereinigungsparteitag und nachher dieselbe Haltung gegenüber dem Polit-Büro der SED“ habe Nuding gegen die Grundsätze des demokratischen Zentralismus verstoßen.

### *In der DDR wollte Hermann Nuding nicht leben*

Der PKK-Antrag auf Nudings Parteiausschluss kam nicht zum Vollzug. Auf Veranlassung der SED-Führung legte er mit Schreiben vom 20. April 1951 an den Präsidenten des Deutschen Bundestages sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen nieder. Gemeinsam mit Nuding wurde auch der 1. Sekretär der Landesleitung Robert Leibbrand (1901–1963) aus der Württemberger KPD-Führung entfernt. Am 19. Juli 1951 erhielt Nuding Post von Walter Ulbricht, der ihm den „Rat“ zur Übersiedlung in die DDR erteilte. Im September 1951 reiste Nuding nach Ost-Berlin und erhielt dort vom Vorsitzenden der SED-Partei kontrollkommission Hermann Matern nach einer „Aussprache“ die Mitteilung über seinen künftigen Arbeitsplatz in der DDR. Am 17. Oktober 1951 teilte die Kaderabteilung des SED-Zentralkomitees dem Sekretär der Landesleitung Sachsen, Ernst Lohagen, mit, „daß der Genosse Nuding in der Deutschen Demokratischen Republik seine Tätigkeit ausüben soll“. Es werde vorgeschlagen, ihn „als Hauptabteilungs- oder Abteilungsleiter



für Wirtschaft bei Eurer Landesregierung zu verwenden“. Es solle ihm eine Zweieinhalb- oder Dreizimmer-Wohnung beschafft werden. „Der Genosse Ulbricht ist mit der genannten Verwendung des Genossen Nuding einverstanden.“<sup>21</sup>

Nuding verweigerte jedoch den Umzug. Ein KPD-Funktionärin namens Vera führte am 11. Juli 1952 mit Nuding eine „mehrstündige Aussprache betreffs seiner Umsiedlung“. Sie berichtete danach der Kaderabteilung des SED-Zentralkomitees, er sei nicht bereit, „der Umsiedlung nachzukommen“. Er begründe dies mit seiner schwachen körperlichen Verfassung, „in die er sich selbst hineinsteigert“. Er wolle „die Umsiedlung verschleppen und macht sich kranker, als er ist“. Er habe „kein Vertrauen, dass die getroffenen Vereinbarungen ehrlich sind“. Er habe Angst, dass er in der DDR „ohne Hilfe einsam und elendig verrecken würde, hier im Schwabenland hätte er noch Verwandte und Bekannte, welche ihn unterstützen“. Nuding sei „politisch eine Gefahr, da er sehr pessimistisch ist und damit seinen Bekanntenkreis beeinflusst und andererseits zum Spielball des Gegners wird. N. muss unbedingt umsiedeln und wir erwarten von Euch weiter, wie wir mit N. verfahren sollen.“

Hermann Nuding blieb nach dem Verlust seiner Parteiämter und der Aufgabe seines Bundestagsmandats noch fünf Jahre lang Angestellter der KPD. Am 9. Mai 1955 beschloss das Sekretariat des KPD-Parteivorstandes, das Angestelltenverhältnis mit ihm zu beenden und forderte ihn erneut auf, in die DDR umzuziehen. Hermann Nuding blieb dennoch in Stuttgart. Am 28. Juni 1956 schrieb er einen verzweifelten Brief an das KPD-Sekretariat nach Düsseldorf, in dem er beklagte, das gegen ihn 1951 eröffnete Parteiverfahren sei noch immer nicht zum Abschluss gebracht worden. Seine Rechte als Parteimitglied seien in der Wohngebietsparteiorganisation trotz mehrmaliger Antragstellung nicht wiederhergestellt. „Was ein solcher Zustand für einen psychisch und nervenkranken Menschen, der die Partei liebt, bedeutet kann ich in Worte nicht fassen. Ich bitte euch deshalb diesem Zustand ein Ende zu machen und endlich das Verfahren gegen mich zu einem Abschluss zu bringen. Mit soz. Grüße, Hermann Nuding“. Doch zu einem Abschluss von Nudings Parteiverfahren kam es nicht. Am 17. August 1956 verfügte das Bundesverfassungsgericht die Auflösung der KPD.

## Hermann Nuding

**Düsseldorf (ND).** Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands teilt mit, daß nach längerer Krankheit in der Nacht zum 31. Dezember Genosse Hermann Nuding im 65. Lebensjahr in Stuttgart verstorben ist. In einem Nachruf würdigt das ZK das kampferfüllte Leben des Verstorbenen:

Mit ihm ist ein Genosse von uns gegangen, der sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeiterbewegung und des Kampfes für Frieden und Sozialismus gestellt hatte.

Schon als 16jähriger Arbeiterjunge hat sich Hermann Nuding dem Spartakusbund angeschlossen. Von hier ging sein Weg folgerichtig zum Kommunistischen Jugendverband und zur Kommunistischen Partei Deutschlands.

Obwohl die harten Bedingungen des antifaschistischen Widerstandskampfes seine Gesundheit schwer erschüttert hatten, nahm Hermann Nuding nach 1945 sofort seine politische Arbeit in seiner württembergischen Heimat wieder auf. Als Abgeordneter der KPD im Bundestag hatte er führenden Anteil an dem Bemühen, im Westen Deutschlands demokratische Verhältnisse herzustellen und der Arbeiterklasse den Platz einzuräumen, der ihr zusteht.

21 Kaderunterlagen über Hermann Nuding. SAPMO BArch DY 30/89138.

Das Gericht befand, dass ihre programmatischen Ziele, die Errichtung einer sozialistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung auf dem Weg über die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats, mit der freiheitlich-demokratischen Ordnung des Grundgesetzes unvereinbar seien. Die Wiedermehrzulassung der KPD als DKP im Jahr 1968 hat Hermann Nuding nicht mehr erlebt.

Mit den Bauernleuten auf dem Hochplateau bei Dieulefit blieb Nuding bis in die sechziger Jahre in Brief- und Besuchskontakt. Ein von der französischen Regierung gegen ihn verhängtes Einreiseverbot wurde nach Protesten von ehemaligen Kampfgefährten aus der Résistance 1962 wieder aufgehoben. Nachdem Hermann Nuding in der Silvesternacht 1966 gestorben war, brachte das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* am 4. Januar 1967 einen Nachruf des KPD-Parteivorstandes, der ihn als Genossen würdigte, der „sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeiterbewegung und des Kampfes für Frieden und Sozialismus gestellt“ habe.<sup>22</sup>

---

22 Einen ausführlichen Bericht von Thomas Pfaff über das „Wunder von Dieulefit“ und seinen historischen Kontext brachte *WDR ZeitZeichen* am 10. Juli 2015. <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/dieulefit-frankreich-krieg-104.html>

Der Autor dankt Jenny Schlüpmann für die Übersetzung französischer Quellen und Jean Sauvageon für die Genehmigung des Bildabdruck der ferme du Lauzas,